

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Gasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 43.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Gasphe, Mittwoch den 31. Mai 1905.

30. Jahrgang.

Himmelfahrt.

* Gasphe, 30. Mai 1905.

Was hat wohl, bevor Jesus in die unsichtbare Welt des Vaters zurücktrat, vor allem die Seele der Jünger ergriffen? Waren es die Worte „Ich bin bei euch“ mit seiner wunderbaren Erquickung? Oder „Mir ist gegeben alle Gewalt“ mit seiner majestätischen Wucht? Oder „Gehet hin in alle Welt“ mit der ungeheuren Aufgabe, die diese Worte auf sie lud? Was überwog wohl in ihren Herzen, die Angst oder der Jubel, die Bangigkeit oder die Zuversicht? Vielleicht kam ihnen erst später das klare Bewußtsein dessen, was alles in den Worten Jesu lag: „Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Das war eine Riesenaufgabe. Diese Worte forderten Arbeit, schwere, mühsame, aufreibende, Körper und Geist verzehrende Arbeit, Arbeit für Jahrhunderte und Jahrtausende. Mit diesen Worten hat Jesus die ganze Welt vor den elf ungelehrten Jüngern ausbreitet, in Länder zu gehen die sie nicht kannten, zu Völkern deren Sprache sie nicht verstanden, Hindernisse, von denen sie keine Ahnung hatten, und zu ihnen gesagt: Das alles erobert für mich! — Wir feierten gerade in diesem Monat den Todestag von Friedrich Schiller, das war ein Mann, dessen herrliche Dichtungen die Menschheit zu allem Guten und Edlen anregt. Wir verwundern uns höchlich über Napoleon, über seine so überaus hervorragenden Geistesgaben, über die Anforderungen die er an seine Soldaten gestellt, was für schwierige Aufgaben er seinen Generalen zugemutet, und was er alles vollbracht hat. Aber das alles ist doch nichts im Vergleich zu dem was Jesus seinen Jüngern übertragen hat, das muß unsere Verwunderung in noch ganz anderer Weise erregen. Hier handelt es sich um etwas, womit auch das kühnste und gewaltigste Unternehmen der Menschen keinen Vergleich aushält, um etwas zu dessen Herbeiführung gerade die Machtmittel der Welt verfallen, um das Werk Gottes, das die Welt nicht bloß äußerlich, sondern auch innerlich umgestalten wollte, um etwas, das tief in jede Seele hinuntergriff, das an die verborgenen Wurzeln des Lebens rührte und auch die innersten Gedanken und Regungen der Menschen unter seine Gewalt bringen wollte. Und dieses Werk übertrug Jesus seinen Jüngern. Zu diesem Werk berief und brauchte er Menschen. Das höchste, das, was den Menschen empor und in das Ewige hineinhebt ist doch dies, daß Gott ihn zu seinem Mitarbeiter erwählt, daß Jesus an ihn, an sein Wollen und Können sich bindet, sie sollen hingehen und sein Reich über die ganze Erde ausbreiten. Die Völker bleiben in Finsternis sitzen, wenn nicht die Jünger zu ihnen kommen und ihnen die Botschaft von der Erlösung verkündigen. Jesus ist nicht selber nach

Korinth und nach Rom gegangen und hat sich den Bewohnern dieser Städte nicht direkt durch übernatürliches Eingreifen aus seiner Unsichtbarkeit heraus geoffenbart. Sein Wort hat der Apostel Paulus dort ausgerichtet. So ist Jesus auch nicht in sichtbarer Gestalt zu unseren heidnischen Vorfahren gegangen. Es ist der zu Kirton in England geborene Winfried genannt Bonifatius und andere durch Jesu Geist getrieben, in unsere Gauen herüber gekommen, um uns das Christentum zu predigen und haben durch ihre Worte und ihr Leben Zeugnis abgelegt. So wird es auch allen Menschen wo Christi Geist inne wohnt die in diesem Geist alles Gute und Edle wollen dies auch gelingen. So ist es auch Luther gelungen die christliche Wahrheit aus der Bibel frei zu erforschen und zu verkündigen, daß uns seitdem wieder Gottes Wort rein und unverfälscht zur Erkenntnis gekommen ist. Jesu Worte „Lehret alle Völker“, „Gehet hin in alle Welt“, „Taufet sie“ galten nicht ohne weiteres jedem von uns. Man mag wohl sagen: Es sollte jeder Christ ein Evangelist, ein Missionar, ein Prediger u. s. w. sein. Aber in buchstäblichem Sinne ist das nicht gemeint. Insofern jedoch galten die Worte jedem von uns, als wir alle ohne Ausnahme Zeugen Jesu sein und an der Ausbreitung seines Reiches mitwirken sollten, jeder mit den ihm verliehenen Gaben, auf dem ihm übertragenen Posten, innerhalb der ihm gezogenen Grenzen.

An die menschliche Vermittlung aber bindet sich Jesus auch bei jedem von uns, so hat er auf uns alle ein Stück Verantwortung für seine Sache und sein Reich gelegt. Zu euren Kindern, ihr Väter und Mütter will Jesus durch euch kommen. Euer Wort und euer Wandel ist der Weg auf den er in ihr Herz und Leben eingehen will. Wenn ihr ihm dazu nicht dient, so kommt er möglicherweise in ihrer ganzen Kindheit und Jugend, vielleicht lebenslang nicht in sie hinein. Und so giebt es uns her so vieles, so gar vieles das wir Jesus zuzuführen uns bemühen müssen. Auch sind Arme zu kleiden und zu speisen, Kranke zu pflegen, aber unsere Lieblosigkeit merkt es nicht; Einsame gibt es, denen man durch teilnehmende Worte wohl tun könnte, Gefährdete die zu warnen sind. Es denke doch jeder von uns jezt an seinen Kreis und prüfe ernstlich: Wie soll ich Jesus Sache führen. Wer ist der Knecht auf den der König noch wartet? Vielleicht du?

Jesu Worte: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Nehmt den Apostel Paulus, nehmt irgend ein Gottesmann aus irgend einer Zeit der Christenheit! Ihr werdet sie es nicht bloß wieder und wieder bezeugen hören, daß Jesus bei ihnen ist. Ihr werdet es ihrem

*) Bonifatius hat im Jahre 722 zu Ansbach und Freilich im uns nahe heiligen zwei Klöster gegründet. Sein Leichnam liegt in Fulda. Noch werden in der Abtei daselbst eine von ihm selbst gefertigte Abschrift der Evangelien und ein mit seinem Blut gefärbtes Blatt gezeigt.

Lebensgang, ihrem Ringen und Arbeiten, ihrem Glauben, ihrer Persönlichkeit selber abspüren. Und was sie erfahren, sollen und können wir alle auch erfahren. Es ist auch keiner von uns auf seinem Posten sich selber überlassen. Jesus will auch bei jedem von uns sein. Mit uns steht eine unbefiegbare Macht, ist der, der da spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Glaubt ihr nicht, daß diese Gewissheit für uns alle ein unschätzbares Hilfsmittel in unserem Kampfe wäre? Glaubt ihr nicht, daß in der Welt die gute Sache Gottes, die Sache der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe, der Menschenenerneuerung mächtig voranschritte, wenn wir alle mit dieser Zuversicht dafür eintreten würden? Dann wäre auch die soziale Frage gelöst. Wenn doch das Himmelfahrtsfest uns alle zu dem oben gesagten auf neue stärke!

Wochenschau.

Im raschen Lauf rücken die Wochen des Jahres voran, und aus ihnen werden Monate, bevor in des Tages reger Tätigkeit der dauernde Wechsel so richtig empfunden wurde. Heute stehen wir vor dem Beginn der eigentlichen Pfingstzeit, denn schon morgen haben wir die schöne Feier des Himmelfahrtsfestes, dieses Vorboden von Pfingsten. Wir sagen „schon“ denn nach dem Kalender ist es ja spät, aber nach der uns bisher beschiedenen Gabe von Reizpoesie ist es immer noch zeitig; ziemlich spärlich hat des Jahres schönste Zeit ihre Spenden verteilt, und wir sehen in wenigen Wochen, im Rosen-Monat, den Sommer nahen, ohne uns bisher eines wirklichen Frühlings so recht erfreut zu haben. Hoffentlich trifft wenigstens ein, was von dem fahlen und nassen Mai zum Besten der Landwirtschaft gesagt wird, und macht kein regnerischer Sommer einen Strich durch die bestehenden Erwartungen. Ist doch ohnehin so mancherlei nur zum Teil in Erfüllung gegangen, was von 1905 erhofft worden war. Es sollte nach allerlei Prophezeiungen auf gewerblichem Gebiet ein Jahr des Ueberflusses werden, aber bis dahin sind wir nicht gelangt.

Die frische Belebung des industriellen und gewerblichen Lebens, die mit Frühlingsbeginn eintrat, ist heute erfreulicherweise nicht in eine rückläufige Bewegung übergegangen, wir können über die Tätigkeit in Handel und Wandel nicht klagen, insofern die Erwartungen nicht zu hoch gespannt waren. Aber das rapide Emporsteigen, welches eine kühne, allzu waghalsige Spekulation erhoffte, ist auch nicht gekommen, die fragwürdigen nordamerikanischen Kiesen-Strömungen im wirtschaftlichen Leben sind auf das alte Europa doch nicht so ohne weiteres zu übertragen. Wer in dieser Beziehung für 1905 etwas Großes herausrechnete, der sieht sich getäuscht, und es ist am Ende auch ganz gut, wenn es nicht wieder im Nu über alle Maßen und Besonnenheit fort in die Höhe geht.

festen Schläfe auf den armeligen Strohsäcken lag, hart an des Kreuzelhäusers Tür gepocht. Die Mirjam war zuerst wach geworden und war hurtig zur Pforte geeilt, um nach dem Begehrt des nächtlichen Störers zu fragen. Da hatte sie das Weib des Nachbarn Konrad, eines guten Kameraden ihres Pflegevaters, erkannt, das mit heftigem Schluchzen den Kreuzelhäuser zu sprechen verlangte, weil ein großes Unglück geschehen sei. Der kam und die Frau erzählte, wie ihr Mann, der von einem unsiegbaren Gang zum Wildern besetzt war, heute Nacht überm Berg, als er einen Rehbock geschossen, von einer Felsplatte gestürzt sei in der Flucht vor dem ihn verfolgenden Förster. Dabei habe er sein Gewehr verloren und es nicht wieder finden können, als er sich mühsam nach Haus geschleppt. Werde die Waffe morgen im Walde gefunden, dann wisse das Gericht, wer der Schuldige und er werde rettungslos für so und so viele Monate eingesperrt. Nun sollte der Kreuzelhäuser sich auf den Weg machen, das Gewehr zu suchen, das hat ihn die Frau mit gefalteten Händen.

Der geringe Mann trakte sich den Kopf. Es war eine rauhe Nacht, ein weiter Weg und keine leichte Arbeit, dies Suchen im stockdunklen Walde, das seiner harpte. Und es war auch keine Sache, die er besorgen mußte. Hatte sich der Konrad die Suppe eingebracht, konnte er sie eigentlich auch allein anessen. Aber der Kreuzelhäuser dachte, wie die ganze Bevölkerung, nicht schlimm über das Wildern, der Wald war groß, Tiere liefen genug drin umher und in erster Reihe kam es darauf an, einen Freund, der eine zahlreiche Familie daheim hatte, vor einem monatelangen Einsperren zu bewahren. Und so sagte er denn entschlossen: „Ich will's tun, mit dem Frührot bin ich wieder heim!“ Die Frau des Wilderers schlich getrostet davon,

Die Her.

Erzählung von Leopold Sturm.

(Fortsetzung.)

Da war es vorbei mit ihrer letzten Selbstbeherrschung gewesen, Mirjam war grab' auf den Patron losgegangen und ihre von der Arbeit hart gewordene Rechte hatte sein breites, rotes Gesicht dermaßen getroffen, daß sich die fünf Finger deutlich abzeichneten auf der Wange. Dabei hatte die Bornige ihm zugerufen: „Du sollst an das Hexenmädchen denken, wart' Du!“ Und dann war ein zweiter Schlag auf die andere Wange gekommen, der so wuchtig gewesen war, daß der Schorsch das Gleichgewicht verloren hatte und von dem Steg hinab in das Wasser des Bades geplumscht war. Es hatte nichts weiter für ihn ausgemacht, als ein Extra Bad, denn er krabbelte auf allen Vieren bald genug wieder die Ufer-Böschung hinan, aber Gift und Galle war der Bube von jezt ab erst recht gegen Mirjam, und wie dachten seine Eltern; das Mädchens Name ward im Hoyer-Haus gerade so geschmäht, wie in dem Schultheiß-Hof von der Frau Barbara, der Obermagd und noch etlichen.

Die Hoyer-Lente nahmen sich übrigens weislich in acht, über das Strafgericht, welches ihren Jungen betroffen, laute Klagen zu führen. Der Schorsch stand, wie die Mirjam, bloß noch ein paar Monate von dem Tage, wo er in die Reihen der erwachsenen Christen aufgenommen werden sollte und hätte der Herr Pfarrer, der ebenso wie der Lehrer das fremde Kind vor den Lastermännern in Schutz nahm, von der Geschichte gehört, dann hätte es für den Schorsch wohl gar den Befehl, abzubitten, gegeben. Darum schwieg man lieber still. Denn heute

der Hoyer-Andreas auch sonst niemand im Dorf, mit dem Pfarrer, der dem reichen Proß so eigen in die Augen schaute, hand er lieber doch nicht an. Er verschob seine Rachegefühle auf später. Und ein Gesicht wollte es, daß sich der Himmel, der bisher der braunen Mirjam noch einigen Sonnenschein gegeben, für sie mehr und mehr verdunkeln, sie gerade der Reinigung durch ihren ärgsten Feind ausliefern sollte.

Es geht mitunter mehr wie seltsam zu im Menschenleben und wer das so recht erfährt, dem will es nicht einleuchten, weshalb alles hat so sein müssen. Ein Jahr verläuft ins andere, Sommer und Winter folgen einander im unabänderlichen Wechsel, und dann erst, wenn die Erfahrung jenseits von Freud und Leid angekommen ist, wird die Erkenntnis groß, wie sich doch alles so folgerichtig zugetragen. Dann weitet sich der Blick, und wird es auch wohl schwer, nach reichen Tropfen der Bitterkeit sich bereitwillig zur Zufriedenheit zu bequemen, der müde Sinn neigt sich zum Entlagen.

Der Kreuzelhäuser war bekannt dafür, daß er jedem, der in arger Not steckte, half, wenn er konnte, auch dann, wenn das Ungeheuer, nicht ohne eigene Schuld hereingebrochen war. Mit Geld konnte der arme Teufel freilich nicht aufwarten, das Häuflein Kinder hatte Hunger und immer Hunger und der Kartoffel-Vorrat im Keller, der nach der Ernte so groß ausgeschaut hatte, sank bald in sich zusammen wenns erst ans Verschabulieren ging. Aber mit seinen stets willigen Fäusten half der Kreuzelhäuser und mit seinem geübten Menschenverstande, von dem eine gute Portion hinter dem Hirnschädel des gebückten Mannes steckte.

So hatte es denn eines Nachts, als alles schon im

Ruhiges Fortschreiten ist viel, viel sicherer, wie ein künstliches Hinauftreiben.

Lebhafter als bei uns gestaltet sich das politische Leben im ungarischen Reichstage zu Budapest, wo wieder einmal der Versuch unternommen werden soll, die Gesetzgebungsmaschine in Gang zu bringen. Die Aussichten für das erfreuliche Beginnen sind schwach, denn der Abgeordnete Kossuth, der Sohn des Diktators von 1848/49, hat es verstanden, die Reichstagsmehrheit auf die Loslösung Ungarns von Oesterreich festzulegen. In Serbien ist der Staatssturz wieder einmal total verfahren; die Parteien liegen sich unter König Peter gerade so in den Haaren, wie unter seinem ermordeten Vorgänger Alexander; in diesem Wirrwarr hat der noch heute ungeführte Königsmord auch nicht das Mindeste geändert. Frankreich hat nächst Rußland in diesem Jahre die meisten Streiks; in Lyon hatten sogar die Polizisten ihren Dienst eingestellt.

Zar Nikolaus II. hat die Reform-Abichten für Rußland sanft und festig entschlossen lassen, die Gegner aller heilsamen Neuerungen haben wieder die volle Gewalt in Händen. Die Quittung auf diese Haltung ist freilich nicht ausgeblieben, die Attentate auf hohe Staatsbeamte mehren sich in unheimlicher Weise; zuletzt ist der Gouverneur von Saku durch eine geschleuderte Bombe in Stücke zerrissen worden. Die Strafe des Stranges schreckt die zum Neufestern entschlossenen Revolutionäre nicht im mindesten von ihren Taten ab. Früh, wie im europäischen und asiatischen Rußland, steht es auch auf dem Kriegsschauplatz. Die japanischen Heerführer suchen nach dem großen Erfolge von Mukden erklärlicherweise ihre Soldaten zu schonen, aber sie drängen stetig die Russen weiter zurück.

Der Sieg der Japaner zur See.

Wie wir bereits am Montag durch zwei Extrablätter mitzuteilen in der Lage waren, ist das erste Ringen um die Herrschaft zur See in Ostasien zu Gunsten der Japaner entschieden. Mit der Seeschlacht bei Tsushima heftet sich ein neuer glänzender Sieg an die Flagge der „aufgehenden Sonne“, die nachgerade den Ruhm der Unbesiegbarkeit erstrebt.

Die folgenden Meldungen bestätigen nunmehr amtlich und in vollem Umfange die eingelangten Nachrichten über die Niederlage Roschdjeskenskys.

Tokio, 29. Mai. Amtlich wird gemeldet: Die Flotte Roschdjeskenskys ist zum größten Teil vernichtet. 12 Kriegsschiffe sind gesunken oder genommen worden; 2 Transportschiffe und 2 Torpedojäger sind gesunken.

Fast gleichzeitig kommen auch die ersten Nachrichten aus privater deutscher Quelle aus Kiautschau:

Tsingtan, 28. Mai. Reuter meldet, daß nach einem Blatt der Tsingtaupresse bei der Schlacht in der Straße von Korea nicht die ganze russische Flotte beteiligt gewesen sei. Alle langsame Schiffe dampften um Japan herum. Die Japaner sollen einen Kreuzer und zehn Torpedoboote verloren haben.

Die japanischen Kriegsschiffe waren bereits am Sonnabend früh um 9 Uhr auf hoher See vor Wusung eingetroffen, die Schlacht begann Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr.

Es heißt, daß nicht die ganze russische Flotte an dem Kampfe teilgenommen, sondern daß ein Teil des Geschwaders Roschdjeskenskys die Ablenkung der japanischen Flotte benutzt hat, um auf dem Wege durch den Stillen Ozean Wladiwostok zu erreichen.

Rußland ist nun von dem schwersten Schlage betroffen worden, den es überhaupt in diesem unglücklichen Kriege erleiden konnte. Mit der Vernichtung des baltischen Geschwaders verliert Rußland die Möglichkeit, den Krieg zur

See vorläufig überhaupt fortzuführen und dem Geschwader in Wladiwostok zu Hilfe zu kommen.

Vermischte Nachrichten.

— (Dankenswerte Verfügung.) Die königliche Eisenbahndirektion in Cassel hat angeordnet, daß alle Bahnpostkassen des Bezirkes vom 15. Mai d. J. ab den Reisenden bei Entnahme von Bier, Selters, Limonade, Kaffee, Bouillon Gelegenheit zu geben haben, die Trinkgefäße gegen Pfandgelder mit auf die Fahrt zu nehmen, und die leeren unbeschädigten Gefäße dem Bahnwirts einer der nächsten Stationen gegen Rückzahlung des Pfandgeldes zurückzugeben und zwar unabhängig davon, ob die Gefäße der eigenen Bahnwirtschaft oder einer anderen entstammen. Die Pfandgelder betragen für a) 1 Bierbecher 10 Pfg., b) 1 Selters- oder Limonadenflasche mit Patentverschluß 15 Pfg., c) 1 Steingutbecher 10 Pfg.

— (Zeitgemäß.) Die Schuldeputation in Höchst hat den Eltern der Volksschüler folgende Mitteilung gemacht: Die Lehrerschaft unserer Schulen hat vielfach die betrübende Wahrnehmung machen müssen, daß die Zahl der Schulverrückten am Montag verhältnismäßig groß ist und daß manche Schüler sich an diesen Tagen weniger leistungsfähig zeigen, als an den übrigen Schultagen. Sie sind abgespannt, schläfrig und unlustig zur Arbeit. Der Tiefstand der geistigen und körperlichen Leistungsfähigkeit erklärt sich nur daraus, daß der Sonntag für Kinder nicht ein Tag wirklicher Erholung, sondern ein Tag anstrengender und geradezu gesundheitsgefährlicher Vergnügungen ist. Wir haben feststellen können, daß ihnen sogar alkoholische Getränke verabreicht werden, wenn sie an den Vergnügungen Erwachsener teilnehmen. Die von uns beobachteten und in Erfahrung gebrachten Vorgänge verpflichten uns dazu, an die Eltern unserer Schüler die herzliche Bitte zu richten, bei den Sonntagsvergnügungen doch alles zu vermeiden, was geeignet ist, eine Erschlaffung der Kinder am Montag oder überhaupt eine Schädigung ihrer körperlichen Entwicklung herbeizuführen.

— (Offenbach, 29. Mai.) Hier wurde ein elfjähriges Mädchen beim Eintreffen von Vereinsbeiträgen von der Frau des Glasers Loh ermordet und beraubt.

— (Wegen der Schleppe.) Die Polizeiverwaltung zu Nordhausen hat unter dem 20. Mai eine neue Polizeiverordnung erlassen gegen das Schleppen der Kleider auf der Promenade, „zur Verhütung von Gesundheitsgefahren und Belästigungen durch Staubentwicklung.“ Zuwiderhandlungen werden mit 30 Mk. Geldstrafe oder entsprechender Haft geahndet. Die Promenadenstraßen, für die das Verbot gilt, sind genau bezeichnet. — Bravo!

— (Aus der Gifel.) (Auch ein Verschönerungsverein.) In dem wunderschön umgebenen neuen Kulturpark gelegenen Heimbach kann man allabendlich ein eigenartiges Bild beobachten: Mit dem Lehrer an der Spitze zieht die erwachsene Dorfjugend unter Mitnahme der verschiedenartigsten Geräte zum Dorfe hinaus, um draußen eifrig bei der Anlage neuer Wege zu helfen und so zur Aufschließung und Verschönerung der Umgebung beizutragen. Die Schenkwirte des Ortes lassen es sich angelegen sein, abwechselnd für die nötige Frischkeit zu sorgen. Auf diese Weise ist schon ein gut Teil Arbeit ohne alle Kosten geleistet worden. Dieses Beispiel verdient um so eher Nachahmung, als das Publikum den bereitwilligsten Anlagen seinen besonderen Schutz angedeihen läßt und nennenswerte Beschädigungen daher nicht vorkommen.

— (Auf grauenvolle Weise hat in Mülhausen i. E. die Witwe des Gütermalers Rein ihrem Leben ein Ende gemacht. Sie zündete ihr Haus an, begoß sich mit Petroleum und ist in dem brennenden Hause verbrannt. Zwei Kinder, die mit ihr zusammenwohnten, blieben verschont.

— (Berlin, 29. Mai.) Erschossen worden ist am Freitag früh im Zoologischen Garten der große indische Elefant. Professor Dr. Schmalz von der Tierärztlichen Hochschule war mit seinen Assistenten und mehreren anderen Zoologen erschienen, Herr C. G. Schillings mit seiner sicher treffenden Büchse war anwesend. Nachdem ein Stallgenosse des erkrankten Riesen, der an seinem rechten Vorderbein einen ungeheuren Abszess zeigte, hinausgeführt worden, konnte die Exekution vor sich gehen. Die Annahme mit Blausäure präparierter Bananen verweigerte der kranke Patient, während er harmlose Früchte mit gutem Appetit verzehrte. Man mußte sich also zum Tod durch die Kugel entschließen. Herr Schillings hatte eine Büchse

Modell 98 von 9 mm Kaliber, Mantelgeschloß mit Bleispiße gewählt. Damit weder der Schädel noch das Gehirn verletzt wurde, mußte ein Blattschuß angewendet werden. Der erste Schuß auf das linke Blatt blieb zunächst ohne sichtliche Wirkung. Das Kieselstück zuckte zusammen und maß den Schützen, der seitwärts vor dem Gitter vor ihm stand, mit einem erstaunten, fast vorwurfsvollen Blick — schmerzvoll stöhnte es auf, wie unterirdisches Schluchzen klang sein Köcheln. Dann erhielt es den zweiten Schuß auf das rechte Blatt. Langsam sank der Koloz auf die säulenartigen Hinterbeine zusammen: ein ergreifender Anblick, wie sich der ungeheure Organismus gegen die Explosionsgewalt des Geschosses wehrte. Langsam sank der gigantische Körper auf die linke Seite, im Fallen zerplatzten die Ketten, mit denen er an den Füßen gefesselt war, wie Glas. Aus dem linken Einschuß strömte jetzt das Blut unter förmlichen Fluten hervor. Todeszuckungen waren fast gar nicht bemerkbar. Das arme Tier wurde durch den trefflicheren Schuß sofort von allen seinen Qualen erlöst.

— (Schneidemühl, 29. Mai.) Gestern rannte ein durchgehendes Gespann in eine Rinderfähr, die vor einem festlichen Aufzuge herging. Ein Mädchen wurde getötet und ihr kleiner Bruder schwer verletzt. Der Rutscher des Fuhrwerks erlitt infolge der Aufregung einen Schlaganfall und starb auf dem Wagen.

— (Streit um das „große Los.“ Das „große Los“ der letztgezogenen Preussischen Klassenlotterie, das mit insgesamt sieben Zehntel nach Jüterburg gefallen ist, wird noch den Gegenstand eines gerichtlichen Nachspiels bilden. Der Badermeister W. in Jüterburg spielte ein Zehntel der mit dem Hauptgewinn von 500 000 Mark gezogenen Losnummer 159 376 und außerdem noch zwei Zehntel aus anderen Nummern. Von zweien dieser drei Nummern hatte W. vor längerer Zeit je 1/20 Anteil an einem früheren Gastwirt abgegeben. Dieser erhebt nun auf den Hauptgewinn Anspruch und will auch den Nachweis als Mitspieler beibringen. Der Badermeister dagegen behauptet, daß der Gastwirt lediglich an den beiden anderen Nummern Anteil hat, die als Nieten im Glücksrade verblieben sind. Es handelt sich hierbei für jeden der Spieler um die Summe von 21 000 Mark.

— (Teplitz, 29. Mai.) (Ein verwildertes Kind.) Aus Klostergrab im böhmischen Erzgebirge wird gemeldet: Einen merkwürdigen Fund machten vor einigen Tagen mehrere Holzfäller, die in das Dickicht eines Waldes einbrangen. Auf einem Steinblock lag inmitten dichten Gestrüpps ein nur mit einigen Fäden bekleidetes, halb nacktes Mädchen in völlig verwildertem Zustande. Das ungefähr dreizehn Jahre alte Kind blieb, da es nicht entrinnen konnte, auf dem Felsen sitzen und stierte die Ankömmlinge scheu an. Auf Fragen gab es nur unverständliche Laute von sich. Es scheint sich um ein möglicherweise schon vor Jahren ausgelegtes taubstummes Kind zu handeln; denn aus Aufzug wird gemeldet, daß die Vermutung besteht, ein vor Jahren dort weilendes Ehepaar habe sich des Kindes durch Aussetzung entledigt.

— (Aus dem Land Tirol.) Vor einem Bezirksgerichte in Tirol hatte sich kürzlich eine junge, hübsche und überaus schneidige Tirolerin zu verantworten. Es handelte sich um eine Ehrenbeleidigung, die das frische Kind der Berge sich hatte zuschulden kommen lassen. Es entspann sich, so berichtet das „Bayr. Vaterland“, folgender wahrheitsgetreuer, bei einem Gerichte wohl selten vorkommender Dialog zwischen dem Richter und der Angeklagten: Richter: „Haben Sie also die M. beschimpft?“ — Angeklagte: „Was soll ich denn net no all's tan haben? Alles reit auf mi um. Der Fuchs hat mir die Hemmer gestohlen, das Gericht hat mir die Kuh gepfändet und mein Mann hat mich halbtot geschlagen. Genossera hat wenigstens die Hirtin geholt, die ihr Milch gegeben. Aber wer hat mir etwas gegeben? Ist das ein Gericht? Wahrlich das Himmelreich leidet Gewalt; aber es gibt noch ein Weltgericht.“ Als der Richter den rauschenden Redestrom der empörten Frau, der sich über alle Zeugenaussagen verheerend ergoß, mit den Worten eindämmen wollte: „Jetzt ist's genug; hier bin ich der Richter.“ erwiderte unsere Tirolerin vorwurfsvoll schlagfertig: „Es steht geschrieben: Richte nicht, damit du nicht gerichtet wirst.“ Die Verhandlung dauerte zwei Stunden. Als der Richter ermüdet und aufs höchste gereizt hinworf: „Mit Euch wird selbst der Teufel nichts zu tun haben wollen.“ erwiderte die Streitbare gelassen: „Um so mehr wird er sich freuen, wenn er einmal Euch erwischt.“ Der Richter war sprachlos.

erkennen. Sie tat ihm leid. „Find Dich drein, Mädele“, sagte er in seiner gutmütigen Weise, „es ist mal nicht zu ändern.“

Das Mädchen stand langsam auf, es lehnte sich weinend an einen Baumstamm. „Weißt Du nicht, Mirjam, was der Kreuzelhäuser in der Nacht im Wald hat machen wollen? Er war doch ein ehrlicher Kerl; sollt er denn haben wildddieben wollen? Hat er ein Gewehr draußen versteckt?“

„Nein!“ sagte Mirjam mit Bestimmtheit. Der Schultze nickte mit dem Kopf.

„Was hat er denn in aller Nacht hier anfangen wollen?“

„Was Gutes tust!“ sagte das Mädchen bestimmt.

„Dho! In der Nacht?“

„Ja!“

„Aber was denn?“

Mirjam sah ein, daß sie nichts weiter sagen dürfte, wenn sie den Wildschützen Konrad nicht beschuldigen wollte. Und das durfte sie nicht, nachdem der Pflieger sein Leben geopfert, jenen vor Strafe zu bewahren.

„Ich weiß es nicht!“ war ihre stille Antwort. „Aber der Vater hat nichts andres tun können.“

Der Schultze fragte nicht weiter. Er meinte wohl, der Tote würde schließlich vor seinem Fortgange dem Mädchen mitgeteilt haben, was er vorhabe, und so sei alles weitere Forschen zwecklos.

Ueber zwei Stunden noch saß Mirjam wartend auf dem Waldboden. Dann kamen die Gerichtsherren. Sie konnten nur den Tatbestand feststellen. Dann untersuchten sie die Umgebung, nichts ward gefunden. Mit klopfendem Herzen laufte Mirjam, ob man das Gewehr, das zu suchen der Kreuzelhäuser ausgegangen war, nicht auch finden werde, aber niemand sprach davon bisher. Für das Mädchen, das den Sachverhalt allein kannte, blieb es darum zweifelhaft, ob der Pflieger die Waffe überhaupt entdeckt oder ob er sie irgendwo versteckt habe.

(Fortf. folgt.)

die Kreuzelhäuserin füllte still die Flasche ihres Mannes für den Nachtmarsch, nur die Mirjam war in eine Aufregung geraten, die sie sich nicht erklären konnte. Sie war doch sonst nicht furchtsam und hatte nie eine Silbe gesagt, wenn der Kreuzelhäuser über Nacht fern geblieben war, aber jetzt war's anders.

Als ob ein großes, schweres Unglück, das für ihr Leben eine entscheidende Wendung hervorbringen müsse, nahe bevorstehe, just so war's ihr.

„Weißt Du heut' nacht zu Haus, Vater!“ bat sie mit zitternder Stimme.

Der Kreuzelhäuser blickte seine Pfliegerochter erstaunt an. „Vstausend noch einmal, so hatte sie ja bis auf diesen Tag nimmer zu ihm gesprochen. Aber dableiben konnte er nicht, nachdem er nun einmal zu gehen versprochen.“

„Dann laß mich mitgehen!“ bat Mirjam von neuem, als er ihr's gesagt.

Der Mann streichelte ihr gerührt das dunkle Haar. „Bist ein gutes Ding, Mirjam, viel besser, als alle Anderen in Lichtgrund. Wenn die's blos wüßten, wie Du sein kannst, sie müßten als ehrliche Menschen die Mägen vor Dir ziehen. Aber schlaf weiter, mitzugehen braucht wirklich nicht, kannst mir gar nichts helfen!“

„Aber mir ist so Angst! Als ob Dir ein Unglück bevorstünde!“

Der Kreuzelhäuser hielt ihr mit seiner rauhen Hand den Mund zu: „Daß Du stille bist, Mädel! Warum nicht gar, sich solche Klappen in den Kopf zu setzen. Bist ja doch ein verständig Mädel! Und jetzt schlaf!“

Damit war er gegangen, während die Mirjam zu ihrem Strohsack schlich. Aber sie konnte nicht schlafen, und als der Morgen graute, der auf die Suche Gegangene noch nicht zurück war, da hielt sie's nicht länger aus und lief in den Wald hinein. Ein Holzarbeiter kam ihr bleich entgegen. „Dem Kreuzelhäuser ist etwas geschehen?“ rief das Mädchen ihm fragend zu. Der Mann fuhr sich über's Gesicht. „S'ist ein Malheur passiert, Mirjam, die Wildschützen von drüben her haben den Kreuzelhäuser für den

Förster Reinhard gehalten, als er im Dunkel schlich, und da haben die Haderlump' geschossen. Und der arme Kerl, der keinem Menschen was zu Leid getan, da liegt er jetzt in seinem Blut. Vorhin, als wir zur Arbeit gehen wollten, haben wir ihn gefunden. Was hat der Kreuzelhäuser in Nacht und Nebel im Walde tun wollen?“

Mirjam gab keinen Bescheid, sie jagte vorwärts, und nach einer Viertelstunde kniete sie an der Leiche. Sie hörte nicht, was die anderen Holzarbeiter, die noch herumstanden, sagten, wie sie sich erstaunt fragten, ob der Kreuzelhäuser am End auch ein heimlicher Wildschütz gewesen sei? Zugetraut hätte's keiner dem schlichten Manne, aber ins Herz sehen kann man ja niemanden! Das Mädchen sah nur das blass, friedliche Gesicht des Mannes auf dem Waldmoos, der ihr so manches Jahr schon eine Heimstätte gewährt und ihr beigegeben hatte in allen Anfechtungen, denen sie ausgesetzt gewesen, und ein nie gekannter würender Schmerz überkam sie. So jammervoll elend und verlassen hatte sie sich nie gefühlt und schluchzend schrie sie mit herzzerreißender Stimme.

„Vater, wach auf!“

„Der wacht nimmer wieder auf!“ sagte einer der Holzhauer mitleidig; „da schau hin, Mädel.“ und er zeigte auf eine kleine Wunde in der Herzgegend, „da ist der Tod hineingegangen. Wen da eine Kugel trifft, dem kann kein Doktor und kein Apotheker mehr helfen!“

Eine ganze Stunde saß Mirjam regungslos. Dann kam der Schultze als Obrigkeitsperson angefahren, um nach dem Rechten zu sehen. An das Gericht in der Stadt hatte er sofort telegraphiert, aber bis die Herren von dort den Tatort erreichten, mochten noch zwei Stunden vergehen. Jakob Horn ordnete sofort an, daß niemand den Toten berühren sollte, damit nicht etwa Spuren des Täters verwischt wurden. Da sah er Mirjam. Sie schaute auf bei seiner Anrede, und der Schultze erschrak orientiert.

„Wie hatte der Tod des Pfliegers mit einem Mal die Mirjam verändert? Wenn nicht die schwarzen Haare gewesen wären, so war das Mädchen kaum wieder zu

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unserer Blätter werden gewiss, aber interessante Vorlesungen und geist. Fortschritt zu erwarten sein; Auslagen werden zurückgewiesen.

Laasphe, 30. Mai. Himmelfahrt. Das diesjährige Himmelfahrtsfest fällt mit dem ersten Tage des Rosenmonats Juni zusammen, welcher letzterer die ganze Pracht und Herrlichkeit der neuerstandenen Gotteswelt zur vollsten Entfaltung bringen soll, und so können wir dieses herrliche Fest, das zugleich der Vorläufer des lieblichen Pfingsten ist, diesmal hoffentlich im Zeichen prächtigen Wetters feiern und uns an ihm so recht nach Herzenslust freuen und ergehen. Das Himmelfahrtsfest ist eines der ältesten kirchlichen Feste und wird zur Erinnerung an die Himmelfahrt Christi stets am 40. Tage nach Ostern gefeiert. Für Jung und Alt gilt es außer seiner kirchlichen Feier als Tag der Ausflüge und Völkerverwandlungen, als das „kleine Pfingsten“, an dem es uns mit Allgewalt hinauszieht ins Freie, in Flur und Hain, die gesunde reine Frühlingsluft zu genießen und die Wunder zu schauen, die des Schöpfers Güte aufs neue im hehren Tempel der Natur uns vor Augen führt. Allerdings steht der Himmelfahrtstag auch in dem Rufe, daß an ihm nach alter Erfahrung manch geplante Partie verregnet, da Himmelfahrt diesmal aber auf der Schwelle der blühenden, goldenen Zeit und der Tage der Rosen gefeiert werden kann, wollen wir hoffen, daß es vom prächtigsten Wetter begünstigt ist und folgerart alle die Erwartungen und Wünsche erfüllt, die wir und mit uns tausende von freundlichen Werten im Bufen hegen. So sei ein heiteres Fest Allen bescheert, und wo das arme Herz noch voll Sorgen, Leid und Tränen, auch dort erhebe ein heiterer Himmelsgruß und ein freundlicher Himmelsblick das Gemüt zu stiller Zufriedenheit und zu festerem Vertrauen auf den, der als treuer Vater über seinen Kindern wacht. Das sei unser Festwünsch zum Himmelfahrts-Tage.

Wasse, 30. Mai. Am Sonntag fand hier im Blecher'schen Lokale eine Versammlung von Ziegenbesitzern statt. — Herr Döhne aus Laasphe erläuterte die Zwecke und Ziele eines Ziegenvereins und wünschte, daß auch hier ein solcher entstehen möge. Die Mehrzahl der Anwesenden beschloß dann auch die Gründung eines Vereins. Ein vorläufiger Vorstand wurde sofort gewählt, derselbe soll die Satzungen ausarbeiten und dann eine Generalversammlung einberufen, in welcher hoffentlich alle Ziegenbesitzer von Wasse, denen an der Gebung dieses für den kleinen Mann so nützlichen Haustieres etwas gelegen ist, erscheinen werden. — Wir wünschen dem jungen Verein recht guten Erfolg.

Feudingen, 30. Mai. Am Freitag verfloßener Woche wurde hier die erste Leiche in dem neuen Totenwagen zum hiesigen Friedhof geleitet. Mit der Anschaffung eines solchen ist einem längst gefühlten Bedürfnis entsprochen; ja, wer den heutigen Reizung betrachte und sich dann die frühere Bestattungsart vergegenwärtigt, wird sicher die alte Sitte nicht wieder zurück wünschen. Schon der Anblick des Wagens mit den ansprechenden Verzierungen macht einen tiefen Eindruck auf das Trauergeleit, und wird hoffentlich Jeder das kleine Opfer, das die Anschaffung erforderte, gerne bringen.

Grundebrück, 27. Mai. In der gestern stattgehabten Sitzung der hiesigen Gemeindeverordneten wurden zur Ausbesserung der Wege nach Benfe, auf dem Damm und in der Hauptmühle, wo eine fahrbare Brücke zwischen den Grundstücken der Herren Münfer und Schmidt über die Elberndorf angelegt werden soll, die nötigen Mittel bewilligt. Ferner wurden der bisherige Gemeindevorsteher Herr Afflerbach und dessen Stellvertreter Herr Schuhmachermeister Sahmannshausen auf die Dauer von 6 Jahren wieder gewählt.

Wingeshausen, 30. Mai. Noch immer ist von dem verschwundenen Lehrer Schuppert nichts entdeckt worden. Dies ist um so bedauerlicher, als sich die Gerüchte, die unter voller Namensnennung desselben über ihn verbreitet worden sind, als völlig unwahr erweisen haben. Keines der befragten Kinder will etwas davon wissen. Mögen es die Verbreiter des Gerüchtes vor ihrem Gewissen verantworten, wenn sie es können. Die ganze hiesige Bevölkerung nimmt an dem tragischen Geschehnisse des beliebten Lehrers und seiner Angehörigen herzlichen Anteil und verurteilt die Verbreiter der unwahren Mitteilungen auf das Schärfste.

Weidenhausen, 30. Mai. Das zweite Stiftungsfest des Kriegervereins Weidenhausen-Sassenhausen nahm, begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter, am Sonntag einen prächtigen Verlauf. Der Besuch des Festes, das inmitten des Waldes auf dem wunderschön gelegenen Festplatz zu Stünzel gefeiert wurde, war ein recht zahlreicher. Die ausgezeichnete Festeide hielt der Schriftführer des Vereins, Herr Förster Wied zu Drehbach, dessen Ausführungen beifällige Aufnahme fanden und die in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn ausklangen. Erst in vorgerückter Stunde erreichte das schöne Fest, durch keinen Mitzon getrübt, sein Ende.

Dank an's Mfetal.

Fortsetzung des Lobgesanges in Nr. 42 der Wittgensteiner Zeitung.

Holbes Mfetal in den Bergen dort,
Wo's von Färingie hübsch aufwärts geht,
Wo der Heiligeborn ist ein schöner Ort,
Und auch manchmal eine Lame steht;
Wo im Wiesengrund Blümchen blühen und
Auch das Bächlein öfters Wasser führt,
Wo die rote Kuh brummt dem Ochsen zu
Und die Zicklein hopfen ungeniert;
Wo zur Sommerzeit manche schöne Maid
Ihre Füße kühlt, die warm und wund,
Wenn man dich erblickt, wird das Herz erquickt.
Und des Dichters Phantasie entzückt.
Zwar war's hierzuland uns noch unbekannt,
Daß in deinem Grund die Bahn entspringt,
Doch wir nehmen dann gern Belehrung an.

Wenn man uns so neue Nachricht bringt,
Dank dir, Mfetal, daß du allzumal
Nicht nur Sommergäste uns erringt,
Sondern, wie's jeztund tut die Zeitung kund,
Uns auch kolossal zum Dichten zwingt.
Mehrere Mufenfreunde.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Aus Berlin, 30. Mai, 10.40 vorm., geht uns folgendes Telegramm zu:

D. B. Hd. Tokio, 30. Mai. Insgesamt wurden 10 russische Schiffe vernichtet, 4 erbeutet. An Bord der Schiffe waren 6500 Mann, 456 Geschütze. Nebogatow wurde nach Sasebo in Gefangenschaft gebracht, 3000 Mannschaften nach Nagasaki. Gerüchweise verlautet, Roschdewensky sei verwundet und auf einem Torpedoboot nach Wladivostok entkommen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Streitkräfte in B. Die „neue Rechtschreibung“ ist ein Kapitel, über das sich schon viele Leute die Köpfe zerbrochen haben. Die sogenannte Puttkamerische Rechtschreibung, nach welcher u. a. das h nach dem t am Schlusse von Worten wie „Mat“ ausgemerzt wurde, ist am 21. Januar 1880 durch einen Erlaß des Kultus-Ministeriums in Preußen und durch General-Verordnung vom 9. Oktober 1889 in Preußen eingeführt worden. Diese Rechtschreibung hat viel Widerspruch gefunden; Fürst Bismarck z. B. hat sie nie angewendet, überhaupt blieb sie hauptsächlich auf der Schule beschränkt. Am 16. Oktober 1902 hat nun der preussische Kultusminister die augenblicklich gültige neueste Rechtschreibung eingeführt, die seit dem 1. Januar 1903 durch Bundesratsbeschluss von sämtlichen deutschen Behörden angenommen worden ist.

M. A. Selbstverständlich muß dem Mieter auch während der Kündigungsfrist die Benutzung des Waschkellers gestattet werden. Voraussetzung dabei ist, daß der Mieter sich der Hausordnung fügt und rechtzeitig seinen Anspruch auf Benutzung des Waschkellers anmeldet. Die grundlose Verweigerung des Waschkellers würde den Mieter berechnen, Schadenersatz-Ansprüche geltend zu machen und erforderlichenfalls einen entsprechenden Betrag vom Mietzins abzugiehen.

Druckfehlerberichtigung. In dem in voriger Nr. veröffentlichten Gedicht „Das Mfetal“ ist ein sinnstörender Druckfehler enthalten. Es muß dort in der zweiten Zeile richtig heißen: „Dort am heiligen Born, der Genesung bringt.“

Brennholzverkäufe

im Fürstlichen Forstrevier Feudingen.

Es kommen zum öffentlichen Ausgebot unter den bekannten Bedingungen:

1. Mittwoch den 31. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr

Distrikt Dohleke bei Herbertshausen

71.1 rm Buchenschaftholz II

126.00 „ Buchenastreis.

2. Freitag den 2. Juni, Morgens 9 Uhr

a. an der Reichelle beginnend,

a. Distrikt Teichenkopf 2b

181.8 rm Buchenschaftholz II

12.0 „ Buchenastreis I

363.0 „ Buchenastreis.

b. Distrikt Große Buchholz 6 a

154.85 rm Buchenschaftholz I

1.50 „ Erlenstammholz II

494.00 „ Buchenastreis.

Wittgenstein, den 29. Mai 1905.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Meiner verehrten Kundschaft von Feudingen und Umgegend zur gefäll. Kenntnis, daß ich mein Geschäft nach wie vor weiter führe. Gleichzeitig empfehle

Konfirmanden-Anzüge

nach Maß von 17—30 Mark, ferner Herren-Sonntags-Anzüge von 25—60 Mark. — Eine Partie Lagerstoffe sowie eine reichhaltige Muster-Kollektion steht zur gefäll. Benutzung zu Diensten. Auch mache auf mein neu angelegtes Lager in Herren-Wäsche und Shlipse: zc. empfehlend aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Feudingen

W. Somrighausen.

Staatsmedaille

Staatsmedaille



Als Frühjahrs Artikel

empfehle:

Schaukeln, Spaten

Düngerzabeln,



Höchste Auszeichnung alle Sorten Ketten, Höchste Auszeichnung Rister, Scharren, Heumischrauben, Viehmaulkörbe, ferner Gartengeräte, als: Heckscheren, Dornkneipe, Rosenscheren, Ofenmesser, Jäthäcker, Kulturbäcker, Gartenrechen, Botanischer Spaten, Hacken, Gießkannen, Baumfägen und alle anderen Gartengeräte zu billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Laasphe

Aug. Mittelmann.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Ableben und der Beerdigung meines teuren Vaters, unseres lieben Vaters und Großvaters,

des Wirts

Georg Becker,

sowie für die zahlreichen Kranzspenden, namentlich auch der hiesigen Gesellschaft „Erholung“ sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Puderbach, den 29. Mai 1905.

Die trauernde Gattin, Kinder und Enkel.

Bilanz

des Parleuskassenvereins für die Kirchspiele Grundebrück und Birkelbach, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht für 1904.

A. Aktiva.

1. Barer Kassenbestand am 31. Dezember 1904	15396,04 Mk.
2. Ausgeliehene Kapitalien	479382,75 „
3. Guthaben in laufender Rechnung	28966,43 „
4. Zinsen-Reste	1014,65 „
5. Inventarium nach 10 % Abschreibung	45,58 „

Summa Aktiva 524805,45 „

B. Passiva.

1. Angeliene Kapitalien (Einlagen)	497562,06 Mk.
2. Schulden in laufender Rechnung	8049,37 „
3. Reservefonds	19194,02 „

Summa Passiva: 524805,45 Mk.

Im Jahre 1904 sind Genossenschaftler ausgeschieden 2, eingetreten 7. Die Zahl der Genossenschaftler beträgt Ende 1904: 313.

Grundebrück, 28. Mai 1905.

Der Vorstand:

Schmidt, Amtmann. Sahmannshausen. Bald. Herling. Belz.

Die

Photographische Anstalt von Max Stephani in Laasphe

ist vom 1. Mai ab jeden Mittwoch und Sonntag Nachmittag geöffnet.

Wegen Aufnahme zu anderer Zeit beliebe man sich an Herrn Meyer (neben dem Atelier) zu wenden, welcher bezügliche Wünsche sogleich per Telephon nach Biedenkopf melden wird.

Grahambrot

(Weizenschrotbrot) für Magen-schwache stets frisch bei

Emil Riggemann,

Laasphe, Königsstraße.

Frisch eingetroffen:

Alle Sorten Hildebrand'sche Schokolade, Gala Peter und Kehler, das Pf. von 80 Pf. an bis zu 5 Mark.

Fondant-Schokolade,

Kaiser- „

Prinzen- „

Blond- „

Deutsche „

Mokka- „

Mandel- „

Crème- „

Schweizer-Landschafts-Schokolade,

Kakozungen und Croquetten,

Pralinen, Iose und in Cartons,

Feinster Cacao, Albert-Cakes, Thee-

Biscuits u. s. w.

Ferner bringe mein Bestellgeschäft zur Lieferung von Torten aller Art in empfehlende Erinnerung. Das Neueste: Croquantintorten.

Hochachtung!

Laasphe. C. Schröder.

Conditior.

Bohnenstangen, Leiter-sprossen, Zaunholz, Ramm-pfähle

giebt jedes Quantum ab

Laasphe Ludwig Hoch.

Wo Futternot

ist, da versäume man nicht, den an Phosphorsäure armen Futtermitteln

M. Brockmann's Futterkalk

Marke A oder B zu geben, da sonst Krankheiten des Viehes unausbleiblich sind.

Preis: 5 Kilo-Sack = 3,50 Mk.

Ferner empfehle:

Gebrannten Kaffee

in 5 Kilo-Säcken im Preise von

1.—, 1,05, 1,10, 1,15 Mk.

Rohkaffee von 0,80, 0,85, 0,90

0,95, 1,00 Mk. franco gegen

Nachnahme.

Produkten-Geschäft von

Heinr. Weith, Siegen.

Verpachtung.

In Laasphe ist ein rentables Geschäft mit guter, fester Kundschaft zu verpachten; Pächter braucht keine kaufmännischen Kenntnisse zu besitzen, wird angeleitet und in jeder Weise unterstützt. Werte Offerten unter A. 100 an die Geschäftsstelle der Wittgensteiner Zeitung erbitten.



Ziegenzuchtverein Laasphe.

Am **Sonnabend den 3. Juni** findet die diesjährige

Lokalausstellung

der Vereinsziegen im Garten des Wirtes Schäfer am Bahnhof statt. Die Besitzer der eingetragenen hornlosen Ziegen bitten wir dringend, dieselben vorzuführen. Hornziegen können ebenfalls vorgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit werden gleichzeitig diejenigen Ziegen ausgestellt, welche auf dem Tierchaufest zu Stünzel ausgestellt werden sollen.

Mit unserer Lokalausstellung ist eine Prämierung der **bestgepflegten hornlosen Tiere** verbunden. Der Auftrieb beginnt um 5 1/2 Uhr, die Prämierung pünktlich um 6 Uhr.

Nach der Ausstellung **Vortrag.**

Der Vorstand:

L. Schröder. F. Döhne. F. Schäfer.

AUG. MITTELMANN, Fahrradhandlung,

Laasphe

liefert:

Fahrräder: Naumann, Wanderer, Triumph, Motorräder

nur erste Marken.

Naumann und Wanderer die besten auf dem Markt.

Glitterräder, Primusräder schon von 70 Mark an.

Eigene Reparaturwerkstätte für Motor- und Zweiräder.

Zubehörteile billigst.

Gegründet 1839.

Herm. Loos, Siegen i. W.

Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Sandlung,

Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Udenau, Neuwied, Heimerheim, Köln, St. Johann, Olpe.

In Laasphe bei Herrn Aug. Ingardt.

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie. Kataloge gratis.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren**, als: Radreifen, Hufstah, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Ritzbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegepfluger, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen, Rollen-, Raupen- und Heckenseerren, Dornreibe, Baumfägen und Baumkragen, Okulir- und Baummesser, Zähhäkchen und Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräte, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhacken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-, Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren, Herde und Defen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Wasche mit

Henkel's Bleich-Soda

bewährt seit 30 Jahren!

Empfehle eine große Auswahl

selbstangefertigter Giesskannen

in verschiedenen Größen, sowie sämtliche Blechwaren, verzinkte und emaillierte Haus- und Küchengeräte.

Ferner verzinkte Wannen, Waschkessel, Eimer, Tauchschröpper und Trichter jeder beliebigen Größe und zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Bahnhofstraße.

5 Prozent Rabatt.

Um meinen werten Kunden eine neue Annehmlichkeit zu bieten und im speziellen Interesse meiner langjährigen, treuen Stammkundschaft habe ich mich entschlossen, vom 1. Juni d. Js. an unter Fortfall der bisher üblichen Weihnachtsgeschenke auf sämtliche Waren mit Ausnahme von Drogen, Petroleum, Salz, Spiritus etc. 5% in Marken zu gewähren.

Jeder Kunde erhält beim Einkaufe von 10 Pf. aufwärts eine Rabattmarke. Rabattmarken im Betrage von 10 Mark werden gegen entsprechende Wertmarken umgetauscht. Die Wertmarken löse vom 1.—31. Dezember jeden Jahres gegen bar ein.

Durch die Rabattgewährung tritt **kein Preisaufschlag** ein, im Gegenteil ist es den langjährigen Grundbesitzern des Hauses entsprechend auch in Zukunft mein Bestreben, den verehrl. Einwohnern von Grndtebrück und Umgegend nur **beste Ware zu billigsten Tagespreisen** zu liefern.

Hochachtungsvoll!

Grndtebrück, Mai 1905.

Emil Dürsch.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette**. **Landwirte! Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren etc. etc.

10 Pfd.-Säcken zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf.

Ernst Ellenberger.

Alleiniger Vertreter des Kreises Wittgenstein.

Prospekte gratis.

Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus diesem Kreise viele Anerkennungs schreiben.

Für Kranke jeder Art

bin ich jeden Mittwoch von 3—5 in Grndtebrück am Bahnhof anwesend.

Johannes Hansen,

Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde, Silchenbach.

Leiter- u. Kinderwagen

im Preise von 4 Mark an,

Lastwagen

von 7 Mark an,

Kinder- und Sportwagen

von 6 Mark an.

Sämtliche Wagen sind sehr dauerhaft gebaut, so daß sie demgemäß schwere Lasten tragen und sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe A. **Ingardt.**

Herkules-Stahl-Fussmatten,

unverwundlich, empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Schröder sen.,

Laasphe.

Zur Sommersaison

empfehle eine große Auswahl in **Kattun, Mousselin u. Batist** in weiß und farbig. Ferner bringe mein Herren-, Damen- u. Kinderkonfektionslager in empfehlende Erinnerung.

Frau S. Bettelheiser, Laasphe.

Stünzellose

per Stück 30 Pf. sind zu haben bei

Werner Schäfer, Bahnhofstr. 14.

Emil Dürsch, Grndtebrück

„Wittgensteiner Hof“

empfehle billige, dauerhafte

Arbeiter-Gamaschen

aus schwarzem Leder mit und ohne Fuß. Wasserdicke **Ruckläde**, besonders für Waldarbeiter zum Transport von Stämmen, Kleider etc. bequemer als die Lederhosen.

Schultornister, Schultaschen und Tafeln.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, des Emailleurs

Adolf Schmidt,

sowie für die vielen Kranzspinden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Laasphe, 29. Mai 1905.

Wittwe Schmidt.

Käse:

Schweizerkäse, Emmentaler, Holländer, Camembert, Rahmkäse, Limburger, Harzkäse, 3 Stück 10 Pf., 100 Stück 3 Mark, empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**



Extra stark gearbeitete **Leiterwagen**

aus buchem Holz, stark genug, um Kinder und Lasten bis zu 4 Centner auf der Straße fahren zu können, empfiehlt in den verschiedensten Größen und Ausführungen.

Laasphe **Hermann Jung.**

Reform-Blumentöpfe

„Natur“

die besten der Welt!

Kein Faulen der Wurzeln! Kein Verkümmern der Pflanzen an Luftmangel! Kein Verfaulen der Erde! Wunderbare Pflanzen-Vegetation! Ebenso gewöhnliche Blumentöpfe in jeder Größe stets vorrätig bei

Laasphe. **Fr. Metz.** Joh. Fr. Metz Ww.

Empfehle jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag **Kirschtörtchen** mit Schlagrahm (Rahmker, Rahmbutter) zu 5 und 10 Pf., Makronen, Zwieback, Vanillezwieback, Chokoladenzwieback, Rahmzwieback 4 Stück 10 Pf.

Laasphe. **Ludwig Hoch,** Konditor.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 18. Mai 1905 werden von der Stadtkasse und zwar in der Zeit von 11 bis 12 Uhr Vormittags für das Einliefern

1. von 100 Kohlweizlingen bis zum 15. Juni 20 Pf. und vom 15. Juni ab 10 Pf.
2. von 1 Riedmaus 20 Pf.

gezahlt.

Laasphe, den 22. Mai 1905.

Der Bürgermeister:

J. B. Melzheimer.

Quartettverein

„Eintracht“, Laasphe.

Sonntag den 4. Juni d. J. nachmittags gemeinschaftlicher

Spaziergang.

Nachher gemütliches Zusammensein im Rohlstädt'schen Lokale.

Antreten zum Spaziergang um 2 Uhr im Vereinslokal (L. Koch.) Bei ungünstiger Witterung von 4 Uhr ab Zusammensein im Kurhaufe.

Alle Mitglieder sind hierdurch zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kriegerverein Grndtebrück

Sonntag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr außerordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokal (Sahmannshausen.)

Tagesordnung:

1. Besprechung über die Abhaltung des diesjährigen Kriegerfestes.
 2. Verpachtung der Festwirtschaft auf die kommenden 3 Jahre.
 3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
- Zu zahlreichem Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand.

Zwei schöne, sonnige

Wohnungen,

eine größere von 5 Zimmern, Küche, Mädchen- und Badezimmer, Waschküche, eigener Wascheboden und Keller; eine kleinere von 4 Zimmern, Küche nebst Zubehör sind auf sofort oder Herbst zu vermieten.

Laasphe, Bahnstraße 9.

Mehrere tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht. **Fritz Bombhof,** Baunternehmer, Laasphe.

Suche auf sofort oder 1. Juli d. Js. ein christlich gesinntes

Dienstmädchen

gegen guten Lohn. Freundliche, familiäre Behandlung zugesichert. **Frau Friedr. Adam,** Siegen.

Gottesdienste in Laasphe.

Himmelfahrt, 1. Juni.

8 Uhr: P. Groos.

10 Uhr: P. Adams.